

Dazugehören ist lebenswichtig

Autor(en): **Meyer, Iris**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **120 (2023)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Iris Meyer
Redaktorin

EDITORIAL

DAZUGEHÖREN IST LEBENSWICHTIG

Wir Menschen neigen dazu, uns mit anderen zu vergleichen. Sei es im Beruf oder auch in der Freizeit. Eine der ersten Fragen, die beim Kennenlernen gestellt werden, ist: «Was arbeitest du?» Die Integration von unterstützten Menschen läuft grösstenteils über die Wiedereingliederung in den ersten Arbeitsmarkt. Ist dies aufgrund von Alter, Bildung und Gesundheit nicht (mehr) möglich, soll die Sozialhilfe eine soziale Begleitung in diesen belastenden Lebenslagen anbieten. Das Beispiel der Stadthelfer aus Basel zeigt, wie soziale Integration gelingen kann und welche positiven Auswirkungen sie auf die Mitwirkenden hat (Seite 20). Geld wird dabei zur Nebensache, die Tagesstruktur und soziale Kontakte stehen dabei im Vordergrund. Freiwilliges Engagement ist nicht nur unerlässlich für die gesellschaftliche Integration, das wirtschaftliche Wachstum, das kulturelle Leben und das Funktionieren der Demokratie, sondern befähigt die Betroffenen und steigert das Selbstwertgefühl. Einen ähnlichen Ansatz verfolgt das Projekt der Stadt Biel, das Langzeitbeziehende animieren möchte, sich auf den Prozess einzulassen, ihre eigenen Kompetenzen auszuloten und einzusetzen (Seite 18). Um soziale Integrationsmassnahmen anzubieten, muss das Rad nicht neu erfunden werden. Oftmals finden sich gute Angebote innerhalb bestehender Strukturen oder lassen sich Kooperationen gewinnbringend verbessern, wie der Kanton Freiburg es jüngst zusammen mit der Berufsbeistandschaft erlebt hat (Seite 23). Eine sinnvolle Aufgabe zu haben, ist auch für Hans Wirz als freiwilliger Lehrer für straffällig Gewordene enorm wichtig (Seite 26), damit kann der Gesellschaft etwas zurückgegeben werden – ein Ansatz, den auch viele Unterstützte nur allzu gut verstehen.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.